

# Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Festtage Die Neue Welt): Hans Marckwald, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Seifert, Magdeburg. Verlag von Bernhard Garbaum, Magdeburg. Druck von Franz Schöler, Magdeburg. Geschäftsstelle: Salzstraße 49, Fernsprecher 1567. Redaktion: Er Münzstraße 3, Fernsprecher 961. — Abonnementspreis: Vierteljährlich 2 Mk., monatlich 90 Pf. — Wer sich nur für die Erhebung und den Ansaßstellen interessiert, kann in Deutschland monatlich 1 Gmpt. 1.70 Mk., 2 Gmpt. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ansaßstellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei der Postanstalt 225 1/2 Pf. Einzelne Nummern 5 Pf. Sonntags- und Feiertagsnummern 10 Pf. — Insektionsgebühr die festgesetzte Beilage 15 Pf. Post-Zustellung Nr. 613.

Nr. 41.

Magdeburg, Mittwoch den 18. Februar 1903.

14. Jahrgang.

## Das Zentrum und der Normalarbeitstag.

Wp. Daß das Zentrum den Zehnstundenantrag als Wahlmanöver gebraucht, ist ja klar; es bleibt aber von der größten Bedeutung, daß das Zentrum gerade diesen Antrag als Köder für die Wahlen gebrauchen will. Das Zentrum hat sich arg in Mißkredit gebracht. Es hat fünf Jahre lang offen und brutal im Interesse der schlimmsten Ausbeutercliquen Regierungspolitik getrieben und sich schamlos über das Urteil der Volksmassen hinweggesetzt. Jetzt will es das alles durch eine sozialpolitische Kundgebung wettmachen und es findet zu diesem Zweck nichts Besseres als den gesetzlichen Normalarbeitstag. Das beweist, welchen gewaltigen Einfluß diese Forderung auf die Geister in den Arbeiterkreisen hat. Das Zentrum weiß wohl, daß es die wichtigste Maßregel der Arbeiterschutzgesetzgebung ist, der Kardinalpunkt der Sozialpolitik. Darum leistet denn auch das Unternehmertum der Verwirklichung dieser Forderung so gewaltige Opposition. Eine Maßregel von solcher Tragweite hört auf, eine rein ökonomische zu sein. Es ist die Frage der kulturellen Hebung und infolgedessen der politischen Stärkung der Arbeiterklasse. Mag die Kapitalistenklasse es auch nicht begreifen, so fühlt sie es doch mit ihrem Klasseninstinkt heraus. Daß die Arbeitermassen ihre Abende freibekommen und noch einen Teil ihrer Lebensfrische behalten, statt abgegrünt und abgehetzt das harte Lager aufzusuchen — welcher Schrecken! welche Gefahr für die Ruhe und den Frieden der Besitzenden, für die kapitalistische Kultur!

Den gesetzlichen Normalarbeitstag durchzusetzen, wird gewaltige Kämpfe kosten. Darum können wir gar nicht früh genug und nicht energisch genug dafür eintreten. Alles, was wir in dieser Beziehung tun, reicht noch nicht aus, muß noch gesteigert, durch neuen Aufwand von Energie überboten werden. Wir haben viele, mannigfaltige Kämpfe auszusechten, aber der Kampf um den Normalarbeitstag, und das ist für uns der Kampf um den Achtstundentag, muß in der vordersten Linie stehen.

Herr Trimborn spöttelte darüber, daß unsere Fraktion ihren Achtstundenantrag redaktionell abgeschwächt hat. Es handelt sich übrigens nicht, wie Herr Trimborn es dargestellt hat, um eine prinzipielle, sondern um eine taktische Abweichung. Wir dachten früher nicht daran, den Achtstundentag mit einem Schläge einführen zu lassen, und wir denken jetzt nicht daran, uns mit dem Zehnstundentag zu begnügen. Wir wollen den Achtstundentag, aber zu seiner Durchführung gewähren wir eine Uebergangsfrist und beginnen mit dem Zehnstundentag. Der Unterschied ist nur der, daß die Fraktion erst in ihrem Antrag das Schwergewicht auf den Achtstundentag legte, dann aber den Zehnstundentag in den Vordergrund stellte. Und diese formelle Veränderung geschah vor allem aus Rücksicht auf das Zentrum. Jetzt haben wir den Dank dafür! Unsere Fraktion wollte den bürgerlichen Parteien die Zustimmung zum Antrag auf Einführung eines gesetzlichen Normalarbeitstags möglichst erleichtern. Der Wunsch war aus parlamentarischen Rücksichten leicht zu begreifen, beruhte aber auf einer Verkenntnis des Zusammenhangs zwischen der parlamentarischen Taktik und der politischen Interessenvertretung der Klassen. Die parlamentarischen Hindernisse des gesetzlichen Normalarbeitstags sind nur die vorgehobenen Kulissen, hinter denen das Klasseninteresse als bewegende und ordnende Kraft steht. Nämlich man diese Hemmungen ab, so werden einfach neue vorgehoben. Darum kann eine Partei, die ihrem ganzen Wesen nach in schärfster Opposition zu der herrschenden Klasse steht, durch parlamentarische Konzessionen nichts erreichen. Aus einem Kampf gegen den politischen Feind wird ein Kampf gegen dessen parlamentarischen Schatten. Man glaubt, den Feind zu fassen, und schon greift er uns von einer andern Seite an. Die Fraktion machte dem Zentrum eine Konzession — und aus dieser Konzession macht das Zentrum einen Vortwurf gegen unsere Fraktion.

Wir müssen nicht darauf hinausgehen, überhaupt die Zustimmung der regierenden Parteien zu unserem Antrag zu erlangen, sondern unsere Taktik, sie auf klare, bestimmte Forderungen zu binden, sie so zu binden, daß sie nicht leicht entweichen. Der Antrag, die Regierung zu erziehen, einen Gesetzentwurf über den Normalarbeitstag vorzulegen, verpflichtet zu nichts. Jeder kann ihn unterschreiben. Denn — die Regierung wird doch durch den Beschluß des Reichstags nicht gezwungen, den Gesetzentwurf auch wirklich auszuarbeiten, und tut sie es auch, so ist doch niemand gezwungen, dem Entwurf zuzustimmen. Wie leicht das Zentrum es hatte, unserem Fraktionsantrag zuzustimmen, zeigt es am drastischsten damit, daß es selbst den gleichen Antrag einbrachte.

Andererseits wäre es, wenn wir selbst einen Gesetzentwurf über den Normalarbeitstag vorgelegt hätten. Da müßte

das Zentrum Farbe bekennen. Auf einen Gesetzentwurf, der genau bestimmt, was und wie werden soll, könnte sich das Zentrum nicht festlegen. Es müßte also kritisieren, und dabei würde es, wie bei der Zolltarifvorlage, seine arbeiterfeindliche Natur offenbaren.

Ein allgemeiner Antrag auf Einführung der Normalarbeitszeit, ein Antrag, der im Grunde nichts ist als ein frommer Wunsch, ein solcher Antrag ist dem Zentrum ein willkommenes Agitationsmittel. Ein Gesetzentwurf über den Normalarbeitstag ist ein Agitationsmittel gegen das Zentrum. Und daß das Zentrum am Schlusse der Legislaturperiode, vor den Wahlen in die Lage kam, mit seinem Zehnstundenantrag zu paradien, liegt zum Teil darin, daß wir während der fünf Jahre der Legislaturperiode nicht dazu kamen, unsere Gesetzentwürfe über den Achtstundentag einzubringen. Das zeigt uns den Weg, den wir zu gehen haben. Wir haben zwar keine Möglichkeit mehr, vor diesen Reichstag einen Gesetzentwurf zu bringen. Aber es genügt schon, wenn unsere Fraktion sich auf einen Gesetzentwurf einigt und ihn veröffentlicht. Dazu mögen dann die Zentrumspresse und die Zentrumsführer in Versammlungen Stellung nehmen. In konkreten Fragen sollen sie mal zeigen, ob sie für den Normalarbeitstag eintreten wollen.

Dann wird der Spieß umgedreht, und die sozialpolitischen Parlamentsreden des Zentrums werden gegen das Zentrum selbst ins Feld geführt. Dank dem Zentrum, daß es uns diese Waffen in die Hand liefert. Die Gelegenheit, sie zu gebrauchen, wird sich sehr schnell finden, sogar noch vor den Wahlen. Der erste Mai rückt heran. Es ist die Demonstration für den Normalarbeitstag. Das Zentrum hat diese Forderung anerkannt. Gut, so solle es uns doch helfen, diese Massenkundgebung möglichst großartig zu gestalten! Wir wollen doch sehen, was es dazu sagen wird, wenn Hunderttausende Arbeiter am ersten Mai die Fabriken verlassen, um eine gesetzliche Regelung der Arbeitszeit zu fordern! Auf den parlamentarischen Trick des Zentrums ist unsere Antwort — eine politische Erhebung der Volksmassen. —

## Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 17. Februar 1903.

### Aus dem preussischen Landtag.

Bg. Berlin, 16. Februar. Im Abgeordnetenhaus wurde, nachdem der Aufsitzetat in rascher Folge erledigt war, der Gesetzentwurf über die neue Gebührenordnung der Medizinalbeamten und die Ausführungsbestimmungen zum Reichssteuergesetz in erster Beratung erledigt. Die Vorlage über die Gebührenordnung der Medizinalbeamten hat in der vorigen Session bereits den Landtag beschäftigt. Sie ist damals nicht zu Stande gekommen, weil man in der Kommission der Ansicht war, daß diese Gebührenordnung zweckmäßig nicht fertiggestellt werden könnte, ohne daß auch die Frage der Ausführung des Reichssteuergesetzes geregelt würde. Die Regierung hat dieser Ansicht Rechnung getragen, indem sie jetzt beide Vorlagen zugleich eingebracht hat.

In der Debatte über die Gebührenordnung der Medizinalbeamten wurde mehrfach der Wunsch ausgesprochen, daß feste Gebührensätze in das Gesetz aufgenommen werden sollen, damit einer übermäßigen Belastung der Kommunen vorgebeugt werden könnte. Beim Reichssteuergesetz wurden Bedenken gegen die Kosten laut, die die Ausführung des Gesetzes verursachen würde. Von verschiedenen Seiten wurde verlangt, daß der Kreis der Krankheiten, die anzeigepflichtig sein sollen, erweitert werden soll, z. B. auf Malaria, Cholera und auf die Krebskrankheit, falls sich ihre Ansteckungsfähigkeit wissenschaftlich herausstellen sollte. Vom freiständigen Abgeordneten Langerhans wurde als eine wichtige Schutzmaßregel die Leichenverbrennung empfohlen, was natürlich bei den konterbaiten und ultramontanen Merkmalen auf Widerspruch stieß. Beide Vorlagen wurden derselben Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen. Morgen steht der Etat für Handel und Gewerbe auf der Tagesordnung. —

### Der Staatsstreich in Belgien.

ac. Ueber die Vorgänge der letzten Tage in der belgischen Kammer, welche mit der Votierung des Alkoholgesetzes endigten, hat der Telegraph bereits kurz berichtet. Wir bringen ein nachfolgendes einen Auszug aus den uns vorliegenden ausführlichen Berichten des Brüsseler „Peuple“, die für uns Leser von um so größerem Interesse sind, weil der Kampf in der belgischen Kammer in vielen Punkten demjenigen ähnelt, den die deutsche Sozialdemokratie vor einigen Wochen im deutschen Parlamente zu führen hatte.

Bei Zusammentritt der Kammer am 12. Februar legte der Ministerpräsident de Smet de Naeyer 5 Gesetzentwürfe vor; darunter befand sich das Alkoholsteuergesetz, wonach die Steuer

auf Alkohol um 50 Prozent erhöht werden soll. Die Kammer teilte der Minister auf 15 Millionen Frank schätzte, was ein Teil zur Erhöhung der Alters- und Unfall-Pensionen der Arbeiter verwenden. Der Minister verlangte, daß eine Spezialkommission gewählt werde, um den Entwurf sofort zu beraten. Johann dem Plenum noch in der gleichen Sitzung zur Abstimmung vorzulegen. Alles war vorbereitet, um das Gesetz in eiliger Schnelligkeit unter Dach und Fach zu bringen. Die für den zehnjährig erschienenen Merikalen waren vor der Kammerung einer Fraktionsversammlung zusammengetreten und hatten scheinbar dem Entwurf des Ministers zugestimmt; für den nächsten Nachmittag war der Senat zusammenberufen (der jetzt in der Sitzungssaal der Kammer tagen muß), um das Gesetz ebenfalls zu votieren.

Die Linke protestierte entschieden gegen diese Ueberrumpfung; dem Minister wurde entgegengehalten, daß das Gesetz nur dazu dienen solle, das Defizit der Regierung zu beheben. Seit Monaten leugne man das Vorhandensein des Defizits als es bestünde aber, wie Hector Denis ausführt, nichtsofortigenfalls ein solches in der Höhe von 11 Millionen. Die Alkoholsteuer habe in den letzten Jahren rund 60 Millionen Frank ergeben; die Erhöhung der Steuer um 50 Prozent werde demnach nicht 15, sondern 30 Millionen mehr liefern, denn die Produktion werde durch die Steuer nicht erheblich zurückgehen. Das Gesetz müsse eingehend diskutiert werden; bisher habe man noch nicht einmal den Wortlaut und die Motive in der Hand und könne deshalb über den Dringlichkeitsantrag des Ministers nicht zur Abstimmung schreiten. Der Minister erklärte, die Kammer dürfe sich nicht trennen, bevor sein Projekt nicht votiert sei.

Es folgen nun heftige Geschäftsordnungs-Debatten, zunächst über die Zulässigkeit des Dringlichkeitsantrages, fast ausschließlich zwischen der Linken einerseits, dem Präsidenten und dem Minister andererseits; die Rechte verhält sich ziemlich passiv.

Wanderbelde stellt einen Vertagungsantrag, um so der Linken Zeit zu geben, den Gesetzentwurf zu beraten; dieser Antrag wird mit 73 gegen 35 Stimmen abgelehnt.

Langendonk verlangt die Ueberweisung des Entwurfs ins Plänliche. Furnemont bringt abermals einen Schlußantrag ein, der mit 74 gegen 23 Stimmen und 11 Stimmenthaltungen abgelehnt wird. Nach langen Geschäftsordnungs-Debatten wird der Antrag Langendonk mit 72 gegen 17 Stimmen abgelehnt.

Die Liberalen Janjon und Snymans schließen sich der Opposition der Sozialdemokraten an.

Smeets (Sozialist) zerstückelt den Vorwand der Regierung, als solle durch diese eilige Beratung der Spekulation vorgebeugt werden.

Furnemont ruft: Die Groß-Deputierten sind sämtlich gute Katholiken, sie wissen längst von Eurem Plan!

Furnemont beantragt Unterbrechung der Sitzung um eine Stunde. Der Antrag wird abgelehnt. Die Sitzung dauert bereits 7 Stunden.

Der Minister macht längere Ausführungen über den Entwurf.

Furnemont konstatiert, daß die Hälfte der Merikalen teils in den Lezesimmern, teils sogar im Sitzungssaal schlief.

Wanderbelde fragt an, ob man sich nicht darüber verständigen könne, der Linke bis morgen Zeit zu geben.

Der Minister beharrt auf seinem Verlangen, die Sache zu Ende zu führen.

Labuin stellt den Antrag, das Gesetz provisorisch auf 1 bis 6 Monate einzuführen. Der Antrag wird abgelehnt.

Hector Denis (Sozialist) bringt große Ähnlichkeit herin, geschleppt; er hat sich für eine größere Rede zur Sache selbst vorbereitet.

Ein Antrag Furnemont auf Vertagung wird wieder abgelehnt; sodann wird die Dringlichkeit mit 76 gegen 13 Stimmen angenommen.

Es liegen nun drei Anträge vor: Der Antrag des Ministers, den Entwurf einer Sonder-Kommission zu überweisen, der Antrag Furnemont, die Kommission mit der Beratung zu betrauen und der dritte, den Entwurf der Alkohol-Kommission zu überweisen. Der Antrag des Ministers wird schließlich angenommen.

Unter großem Tumult beantragt Furnemont gegen den Präsidenten ein Zuletsvotum, weil er bei der Abstimmung dem Reglement verkehrt hat.

Es ist 10 Uhr abends; die Rechte und die Linke sind abwesend den Sitzungssaal, um zu souperieren, die Sozialdemokraten bleiben zur Stelle und haben sich belegen lassen. Um 10 1/2 Uhr wird die Sitzung um eine Stunde unterbrochen, nachdem die Kommission zur Beratung des Entwurfs gewählt ist.

Um 11 1/2 Uhr beginnt die Sitzung wieder und der Minister erstattet den Bericht.

Rufe der Opposition: Der Bericht war schon vorher geschrieben! Das ist in Papier aus dem Ministerium!

Langendonk verlangt die Ueberweisung des Berichtes ins Plänliche.

Das Bureau lehnt das ab; darauf beantragt Furnemont ein Zuletsvotum.

Es wird nunmehr in die Diskussion über den Entwurf eingetreten; Hector Denis hält eine lange Rede, in der er nachweist, daß die Regierung den Entwurf nicht aus sozialen, sondern aus fiskalischen Gründen eingebracht habe, nämlich um das verhängene Defizit zu decken. — Nachdem noch Wanderbelde und Snymans gesprochen, beantragt der Minister, die Redezeit auf 10 Minuten festzusetzen. Es entsteht ein großer Tumult, alle Abgeordneten erheben sich und in dem Durcheinandergeschrei ist nichts mehr zu verstehen. Sämtliche Sozialisten haben sich zum Wort gemeldet. Um 5 Uhr morgens wüthigen das Bureau und der Minister in die Vertagung der Sitzung.

Die nächste Sitzung beginnt am Freitag nachmittag 3 Uhr und dauert, ohne viel weiter zu kommen, bis abends 7 1/2 Uhr. Für Sonnabend morgen 10 Uhr ist eine neue Sitzung anberaumt. Die Obstruktion wird fortgesetzt; erst in der Nachmittags-Sitzung gelingt es der Regierung, den ersten Artikel des Gesetzes zur Annahme zu bringen. —



## Zirkus Busch und Zirkus Kallestrem.

Unser E. M.-Korrespondent schreibt uns aus Berlin: In der vergangenen Woche waren es zwei Ereignisse, die die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zogen: die Parade im Zirkus Busch und die sozialpolitische Debatte im Reichstage.

Der Bund der Landwirte ist zur Zeit, das kann nicht bestritten werden, nächst der Sozialdemokratie die größte politische Massenbewegung, und seine General-Versammlungen müssen schon aus diesem Grunde das Interesse erregen. Die Größe allein tut es aber nicht, sondern dazu kommt noch die enge Verbrüderung der heutigen Regierung mit der durch und durch oppositionellen Bauernbewegung. Es ist durchaus nicht gleichgültig, was dieser Bund in seiner General-Versammlung beschließt, denn er hat großen Einfluß an den höchsten und allerhöchsten Stellen. Nun wird man mit entgegenhalten, daß ja zwischen Konservativen und Bündlern eine tiefe Kluft bestehe, daß das Tischgespräch zwischen der Regierung und dem Bunde zerschnitten sei. Die Tatsache ist zuzugeben; jedoch ist von derartigen Redensarten ebensowenig etwas zu halten, wie von der Drohung der Bündler, in allen Wahlkreisen bei der nächsten Wahl fürchterliche Wüsterung zu halten. Sehen wir doch jetzt, kaum acht Tage nach der General-Versammlung, daß Bündler und National-Liberale Arm in Arm in Coburg den freisinnigen Herrn Beck durch den national-liberalen Generaldirektor Pabig verdrängen wollen. Man sagt immer, es werde einmal eine Zeit kommen, in der es nur noch eine sozialdemokratische und eine agrarische Bewegung geben wird. Nun denn: sind die zukünftigen Bündler keine festeren Kerle wie die gegenwärtigen, so werden wir den Sieg ohne jede Anstrengung an unsere Fahnen heften. Öffentlich wird er uns nicht so leicht gemacht, denn was wir besitzen, wollen wir uns in heiligem Kampfe erobern haben.

Herr Busch wäre in kurzer Zeit mehrfacher Millionär, wenn sein Zirkus an jedem Abend so voll wäre, wie am vergangenen Montag. Kopf an Kopf, von der Manege, in der die Presse Platz genommen hatte, bis hinauf zur Galerie drängten sich die Bauern aus allen deutschen Gauen; es konnte buchstäblich kein Apfel zur Erde fallen. Mit diesem äußeren Demonstrationserfolge können die Herren zufrieden sein.

Die Zustimmung zum Antrag Kardorff seitens der Mehrzahl der bündlerischen Abgeordneten verteidigte bekanntlich der Präsident des Dreiklassenparlamentes, Herr v. Kröcher, nach welchem die Sozialdemokratie bekanntlich nur Objekt der Gesetzgebung sein soll. Herr von Kröcher ist ein unwürdiger Altmärker. Er stammt aus Wangelberg, einem kleinen Orte bei Gardelegen, an dem die Schnellzüge Berlin-Gannover nur feinstenwegen halten. Also muß es ein großer Mann sein! In seiner berben Ausdrucksweise liegt im gewissen Sinne ein sympathischer Zug. Gewöhnlich nennt Herr Kröcher nicht, er sagt das, was er denkt, gerade heraus. Jeder wird zugeben, daß es eine Lust ist, mit einem solchen Gegner zu kämpfen, im Vergleich mit dem Kampf gegen die Liberalen und Konservativen, die sich nach außen den Schein der Arbeiterfreundlichkeit geben, in ihrem Herzen aber denken, was Herr v. Kröcher sagt. Damit genug von den Bündlern vom Zirkus Busch, wenden wir uns nunmehr nach dem Zirkus Kallestrem.

Die zweite Lesung des Etats des Reichsamts des Innern bringt alljährlich eine große Aussprache über den Stand unserer gesamten Sozialpolitik. Diese Aussprache war in diesem Jahre besonders ausführlich. Grund: die kommenden Wahlen! Das Bild, das diese Debatten bieten, ist fast immer das selbe. Auf der einen Seite die Sozialdemokratie, die einen kräftigen Schuß für die Arbeiter und Arbeiterinnen in Stadt und Land fordert; auf der anderen Seite die bürgerlichen Parteien, die mit halben Maßregeln die Arbeiter zufrieden zu stellen suchen. Die Mehrheit faßelt dann immer davon, man müsse sich mit dem „Erreichbaren“ begnügen. Es ist merkwürdig, daß diese Herren im Wahlfalle groß sind, nur wenn es sich um Arbeiterinteressen handelt.

Besonders interessant ist die Stellung des Zentrums, das in seinen Reihen Reaktionsäre größter Sorte und sozialpolitisch angeschauete Männer hat. Die letzteren werden regelmäßig vor den Wahlen vorgeführt und begründen in langen, von Liebe zu den Arbeitern kiefenden Reden die Anträge ihrer Partei. Wenn man's so hört, möchte's leidlich scheinen. Es muß doch aber konstat-

tiert werden, daß die zahlreichen sozialpolitischen Anträge, die jetzt dem Reichstage vorliegen, lediglich eingebracht sind aus Furcht vor der Sozialdemokratie und aus Furcht vor den Wahlen. Nachher haben die Liberalen Grafen wieder die Oberhand im Zentrum.

Das erfreulichste Resultat, das die diesjährigen sozialpolitischen Debatten gezeigt haben ist die scharfe Trennung der Sozialdemokratie von der freisinnigen Volkspartei. Fürwahr, mit diesen Leuten wollen wir nichts mehr gemein haben. Schon, daß sie den Genossenschaftsanwalt Dr. Crüger zu ihrem Redner erwählten, ist für sie bezeichnend. Herr Crüger, der seine „liberale“ Gesinnung bereits in Kreuznach bewiesen hat, stellte mit seinen diesjährigen sozialpolitischen Neben alles bisher Dagewesene in den Schatten. Er bekämpfte die Anträge auf Einführung eines Maximalarbeitstages, weiterte gegen die geplante Verbesserung der Gastwirtschafts-Verordnung usw. Seinen ganzen Vortragsrichtete er aber gegen die langen Reden unserer Genossen, die er gar nicht vertragen kann. So legt er sich denn aufs Demagogieren und beschuldigt die ausgeschlossenen Konsumvereine wenigstens indirekt der Uebertretung des Genossenschaftsgebotes. Eugen Richter in seiner „Freisinnigen Zeitung“ stößt natürlich in das selbe Horn. Er beschuldigt die Sozialdemokraten der Verlegung der Geschäftsordnung, weil sie nicht verhandelte Initiativanträge beim Etat als Resolutionen eingebracht haben. Eugen Richter ist also gegenüber der Sozialdemokratie noch weniger objektiv wie der Reichstagspräsident Graf Kallestrem. Und das will doch viel heißen!

## Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 17. Februar 1903.

— **Wichtig für Steuerzahler!** Der Entwurf zum Räumerei-Haushaltplan für das Rechnungsjahr 1903 liegt in der Zeit vom 14. bis 21. Februar in dem Geschäftsbüro der Räumereikasse zur Einsicht für jedermann aus.

— **Der Patriotismus der reichen Leute** dokumentiert sich neben ihrem Lantamischlagen in Kriegervereinen usw. vornehmlich auch in den — Steuer-Defraudationen. — Alljährlich werden Hunderte von Bourgeois wegen Steuerhinterziehung bestraft. Im letzten Jahre wurden auch im Reg.-Bez. Magdeburg zusammen 36 Steuer-Strasverfahren anhängig gemacht. Sogleich zur gerichtlichen Entscheidung abgegeben wurden von diesen 36 Fällen 4, und zwar wurden hier von in zwei Fällen zusammen 102 Mark Strafe erkannt, während die beiden andern am Schluß der Berichtszeit noch schwebten. In den übrigen 32 Fällen wurden durch die Regierung vorläufige Straffestellungen erlassen, und zwar in Höhe von insgesamt 4770,38 Mark. In 28 dieser Fälle wurde die erkannte Strafe bezahlt, und zwar mit insgesamt 4385,38 Mark. In den hienach beendeten Strafverfahren stellte sich die Nachsteuer auf 732,34 Mark Einkommen- und 52,80 Mark Ergänzungssteuer. Der Ertrag der gesamten Maßregel belief sich auf das hier in Rede stehende Jahr mithin auf 5272,52 Mark.

Davon, wieviel die Defraudanten trotz dieser — doch lächerlich geringen — Strafen an den Hinterziehungen noch profitiert haben, wird im Bericht leider nichts gesagt.

— **Die Bedürftigsten unter den armen Leuten** Magdeburgs wohnen in Sudenburg. Bisher mußten dort stets die meisten „Armen-suppen“ verteilt werden. Auch in der Woche vom 7.—14. Februar. Verteilt wurden in der Altstadt 3023, Sudenburg 4547, Neustadt 2489, Budau 1702 $\frac{1}{2}$ , zusammen 11761 $\frac{1}{2}$  Portionen. Aus der Tatsache, daß ganze 29 $\frac{1}{2}$  Portionen weniger

abgeholt sind, schließt die „Magdeburgerische Zeitung“, „daß die Wintersnot im Abnehmen begriffen“ sei! Naiv. —

— **Für Beleuchtungsverbesserung** in der Südbekersstraße von der Heinrichstraße ab bis zur Stadtgrenze werden vom Magistrat 1000 Mark gefordert, die zur Aufstellung von weiteren sieben Laternen dienen sollen. Die Summe soll nach Genehmigung aus dem Erneuerungsbestand des Wasserwerkes entnommen werden. —

— **Der Rabatt-Sparverein** kommt mit seinem System immer mehr in die Brüche. In letzter Zeit ist es häufiger vorgekommen, daß Marken und Buchen des Vereins von schlauen Kunden verkauft wurden. Das hat deshalb der Verein in seinen „Spar-Büchern“ vermerkt.

Mißbräuchliche Benutzung der Rabattmarken in Sparbüchern wird geahndet.

Anständige Leute werden ja die Rabattmarken nicht kaufen, um sich auf diese Weise in bar statt in Progenien für „Wohlthaten“ des Vereins nutzbar zu machen, aber es ist es nicht, solche Marken zu veräußern. Vange muß gepflegt bei den Menschen nichts zu nützen und gerichtlich anklagen kann der hilflose Verein niemand, der die Marken „mißbräuchlich“ benutzt. —

— **Gegen die Unstillschkeit.** Uns wird geschrieben, daß die Ortsgruppe Magdeburg des Allgemeinen deutschen Frauenvereins am 12. Februar in der Luisenschule Frau Dr. Schöden, die Vorsitzende der Internationalen Föderation in Dresden, über den Kampf gegen die Unstillschkeit. Die Rednerin ging davon aus, daß die Unstillschkeit der größte Krebsgeschaden der Gesellschaft sei, weil er Mann wie Weib gleichmäßig an Leib und Seele auf Generationen hinaus mit Gefahr bedrohe. Die Ueberfüllung der Krankenhäuser und Gefängnisse, die vielfachen Frauenkrankheiten, die zerrütteten Ehen wären hauptsächlich diesen tief traurigen, beschämenden Verhältnissen zuzuschreiben. Es wäre verkehrt zu glauben, daß die Frauen, weil sie meinen, an den Verhältnissen nichts ändern zu können, die Prostitution nicht angehe. Der wichtigste Faktor, hier Abhilfe zu schaffen, die Frauen aus ihrer Bequemlichkeit, Gedanklosigkeit und Egoismus aufzurütteln, sei — hier Aufklärung zu schaffen und dazu hätte die moderne Frauenbewegung, indem sie neue Kulturideale aufstelle, den ersten Schritt zur Besserung der Verhältnisse getan. In dem Maße, als die Frauen selbst dafür eintreten, würde sich der weitere Umschwung gestalten, sich ihr Einfluß bei den kommenden Geschlechtern äußern. Die schmerzliche Wahrheit gebe sehr zu bedenken, daß auf allen Gebieten in der Kulturwelt die Menschheit aufwärts geht, aber hier in einem Zustande schändlicher Barbarei ständen.

Die Rednerin entwickelte dann diesen Zustand an den herrschenden Verhältnissen mit den Argumenten, die von jeher des Mannes und denen der Frau geltend gemacht würden. Sie plädierte für Besserung der rechtlichen und ökonomischen Lage der Frau und zeigte, wie einerseits schlechte Erziehung, schlechte Wohnungsverhältnisse, andererseits das späte Heiratsalter der höheren Kreise, die fälschlich herrschenden Ansichten über das Wollen der Natur schuld an den jeuellen Gemohnheiten des Mannes sei; wie auf der einen Seite Mißachtung des Weibes, so andererseits durch die staatliche Anerkennung und Toleranz des Sittens der Mann in seinem Gewissen befestigt würde. Das von Napoleon I. eingeführte System der Reglementierung zum Schutze seiner Armeen sei durch die Fortschritte und Entdeckungen der Wissenschaft ein längst überwundenes, im Auslande sei auch vielfach seit 25 Jahren die Reglementierung abgeschafft worden. Rednerin gibt dann ein Bild über die Vereinstätigkeit der Föderation, der Jugendschutzbestrebungen, der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, der Wächterinnen, des Internationalen Vereins zur Bekämpfung des Mädchenhandels und den verschiedenartigen Bestrebungen und endlich einer von ärztlicher Seite angeregten Reglementierung der Prostitution.

Eine Abhilfe erwartet die Rednerin von einer Besserung der Moralbegriffe. So sollte vor allem die Ehe den weiblichen ohne Persönlichkeitsgefühl aufgewachsenen Töchtern nicht als Versorgungsmittel dargestellt werden, sondern als ein Lebensbehältnis. Daher Aufklärung der Frauen und Aufklärung der Männer.

## Feuilleton.

### Kenilworth.

Roman von Walter Scott.

Aus dem Englischen überetzt von E. von Hohenhausen, durchgesehen und bearbeitet von J. Federsant-Weser.

(54. Fortsetzung.)

„Du sollst mir das weitere drinnen erzählen, William,“ sagte Trejilian. „Zähle indessen diesen Mann nach der Speisekammer und laß ihn gut behandeln. Er ist ein Mann von der Kunst.“

„Weiße oder schwarze Kunst? Ich wollte, daß er uns damit helfen könnte,“ sagte William Badger. „Hierher, Kellnermeister Tom, nimm Dich dieses Künstlers an und hüte Dich, daß er Dir Deine Löffel nicht stiehlt, Burjche,“ fügte er lächeln hinzu, als der Kellnermeister an einem niedrigen Fenster erzählte, „ich habe manchen mit ehrlichem Gesicht gesehen, der sich dazu nicht zu gut dünkte.“

Er führte Trejilian in ein kleines Sprechzimmer und sah auf dessen Wunsch erst nach, wie sich sein Herr befände, damit nicht die plötzliche Erscheinung seines geliebten Zöglings und beabsichtigten Schwiegersohnes ihn zu sehr erschüttere. Bald kam er zurück und sagte, Sir Hugh schlummere in seinem Armjessel und sobald er erwacht sei, Herr Mumblygen Herrn Trejilian davon benachrichtigen werde.

„Möglich, daß er Euch nicht kennt,“ sagte der Jäger, „denn er hat sogar den Namen jedes Hundes in der Koppel vergessen. Vor acht Tagen etwa dachte ich, daß es sich mit ihm ändern würde: „Sattler mir den alten Rotfuchs,“ sprach er einmal, nachdem er seinen gewöhnlichen Nachtrunk aus dem silbernen Ehrenbecher zu sich genommen hatte, „und bringe die Hunde morgen nach dem Hofe!“ Wir waren alle froh und am andern Morgen brachten wir ihn auch glücklich heraus, und er ritt seines Weges wie gewöhnlich, ohne etwas andres zu sprechen, als: „Der Wind ist südlich, dort liegt die Spur,“ aber ehe wir die Hunde losgelassen hatten,

starrte er auf einmal vor sich hin, wie jemand, der aus einem Traume erwacht, wandte sein Pferd, ritt wieder nach der Halle und überließ uns das Ragen allein, wenn wir Lust dazu gehabt.“

„Du erzählst eine traurige Geschichte, William,“ sagte Trejilian, „nur Gott kann uns helfen — bei Menschen ist keine Hilfe mehr.“

„Ihr bringt uns keine Kunde von unserer jungen Wirtin Amy? Doch was brauche ich danach zu fragen, Eure Stirn sagt alles. Ach! ich hoffe immer, wenn sie irgend jemand zurückbringen kann, so wird es Euch gelingen. Nun ist alles verloren. Wenn ich diesen Barney auf Schwärze treffe, so will ich ihm einen gelblichten Pfeil zuschicken, das schwöre ich bei meinem Leben.“

Indem er so sprach, öffnete sich die Tür und Herr Mumblygen erschien, ein dünner, ältlicher Herr; seine Wangen gleich einem Winterapfel und sein graues Haar wurde zum Teil von einem kleinen spitzen Gut verdeckt, gestaltet wie ein Regal oder vielmehr wie ein Stachelbeerenbusch, wie ihn die Londoner Fruchthändlerinnen vor ihren Fenstern aushängen. Er war zu ernsthaft, um Worte in leeren Begrüßungen zu verschwenden, und nachdem er Trejilian mit einem Händedruck und Kopfnicken bewillkommnet hatte, bat er, ihm nach Sir Hugh's großem Zimmer zu folgen, welches der gute Ritter gewöhnlich bewohnte. William Badger folgte unaufgefordert, um zu erfahren, ob sein Herr nicht aus seiner Apathie durch Trejilians Ankunft geweckt werde. In einem langen, niedrigen, reich mit Jagdgeräten versehenen Zimmer, das mit Waldtrophäen ausgefüllt war, saß neben einem Kamin von massivem Steinwerk, über welchem ein Schwert und eine Rüstung hingen, die etwas durch Vernachlässigung verrostet schienen, Sir Hugh Robbart von Sidcot, ein Mann von ansehnlichem Umfang, der nur durch starke körperliche Bewegung in Schranken gehalten war. Es schien Trejilian, als ob durch den Stumpfsinn, unter dem sein armer Freund litt, seine Körpermasse sich in den wenigen Wochen, seitdem er ihn nicht sah, vergrößert habe; besonders war die Lebhaftigkeit seines Auges vermindert, welches Herrn Mumblygen langsam zu

einem breiten eichenen Pulte folgte, auf welchem ein aufgeschlagenes Buch lag, und dann mit Unsicherheit sich auf den Fremden heftete, der mit jenem hereingekommen war. Der Pfarrer, ein Geistlicher mit grauem Haupt, der zur Zeit der Königin Marie ihr Reichthümer gewesen, sah mit einem Buch in der Hand in einem andern Winkel des Zimmers. Er machte Trejilian traurig zu und erwartete den Gendarm, den seine Erscheinung auf den alten, betriübten Mann wirken werde.

Als Trejilian, dessen Augen sich mit Tränen füllten, der Vater seiner Braut langsam näher kam, schien er sich zu Besinnung zu kommen. Er seufzte schwer, wie ein Mann, der der Starrsicht erwacht; ein leichtes Zucken ging über seine Züge; er öffnete die Arme, ohne ein Wort zu sprechen, als Trejilian hineintrat, drückte er ihn an seine Brust, er ist doch noch etwas geblieben, wofür ich leben kann,“ die ersten Worte, die er aussprach, und während er sprach, machten sich seine Gefühle durch einen Tränenstrom kund, der sich über seine braunen Wangen in den langen, dunklen Bart ergoß.

„Ich hätte nie geglaubt, daß ich Gott dafür danke, wenn ich meinen Herrn meinen sehe,“ sagte William Badger, „aber jetzt tue ich es, obgleich ich mittweilen muß.“

„Ich will Dich nach nichts fragen,“ sagte der alte Jäger, „nach gar nichts, Edmund — Du hast sie nicht gefunden, so gefunden, daß sie besser ewig unentdeckt geblieben.“

Trejilian antwortete nicht und bedeckte sein Gesicht mit Händen.

„Genug! Aber weine Du nicht um sie, Edmund. Du habe Ursache zu weinen, sie war meine Tochter. Du kannst Dich freuen, daß sie nicht Dein Weib geworden ist. Große Gott! Du weißt am besten, was uns gut ist. Es war mein tägliches Gebet, daß ich Edmund und Amy vereint sähe. Wäre das geschehen, so möchte mein Schmerz nur noch größer sein.“

(Fortsetzung folgt.)



Das erste Hausmädchen im englischen Oberhaus genoss bis vor kurzem das Vorrecht, im Parlamentsgebäude zu wohnen. Zur Verminderung der Lebensgefahr aber wurde von dem betreffenden Departement dekretiert, daß dies aufhören müsse, und daß das erste Hausmädchen gleich ihren Untergebenen auswärts zu wohnen habe. Demgemäß wurden die Möbel aus ihrem Zimmer entfernt. Dies sah die Lords als einen Eingriff in ihre geheiligten Rechte an. Sie protestierten und beantragten Wiederherstellung des möblierten Raumes. Das Departement erklärte sich bereit, das Zimmer zu möblieren, „zum Aufenthalt des ersten Hausmädchens während des Tages“, ein Bett aber müsse verweigert werden. Vermutlich sollte es ein Vorrecht der Lords bleiben, im Parlament zu schlummern. Diese aber würdigen das Vorrecht nicht und bestanden auf ihrem Erbrechen. Auch die Behauptung des Departements, daß der Lohn des ersten Hausmädchens, nämlich 30 Sch. die Woche (1560 Mk. das Jahr) genügend sei exklusive Wohnung, konnte ihren Vorwurf nicht erschüttern. Sie machten schließlich von ihrem Recht Gebrauch, direkte Orders an das Schatzamt des Hauses zu erteilen und möblierten das Zimmer des ersten Hausmädchens für den Betrag von 1701,85 Mk., und damit hat denn diese hochpolitische Angelegenheit ihren Abschluß gefunden — vorausgesetzt, daß das Hausmädchen mit dem Aneinanderbleiben und dem von den Lords entfalteten Geschmack zufrieden ist.

Marconi als Seerechtsflüchtiger. Der als Erfinder des drahtlosen Telegraphen berühmt gewordene, fast immer im Auslande weilende Signor Marconi hat seiner militärischen Dienstpflicht bisher nicht genügt. Der jetzige König von Italien, der ihn aus seinen Arbeiten nicht herausreißen wollte, hat ein gegen den Erfinder eingeleitetes Verfahren niedergeschlagen, stellte aber die Bedingung, daß Marconi die veräumte Dienstzeit nachhole. Man griff nach der „Frankfurter Zeitung“ zu dem Auskunftsmittel, Marconi pro forma unter die Mannschaft eines Schiffes der Kriegsmarine einzureihen. Er figurirte oder figurirt noch auf den Listen der Marine als im Dienst stehend.

Aus der Schule. Folgende wahre Begebenheit aus der deutschen Stunde teilt uns ein freundlicher Leser mit. Lehrer: H., Freund H., der kann uns einmal etwas vorklamieren. Also fängt H. an, zögernd, „Der Ring des Polykrates. Er stand auf seines Vaters Zimmern und — (ein wichtiger Mitschüler flüstert ihm eilig etwas zu und H. fährt munter fort): und konnte sich nicht recht bestimmen, wie er hinauf gekommen war!“ Tableau und Hohngelächter der bösen Buben.

### Bereine und Versammlungen.

**Bäder.**  
Am Dienstag den 10. Februar fand im „Dreikaiserbund“ eine gut besuchte Mitglieder-Versammlung der Bäder statt. Nachdem der Antrag, einem Kollegen 30 Mark Unterstützung als Sterbegeld zu gewähren, einstimmig bewilligt wurde, wurde der Antrag des Kollegen Heeren um Bewilligung von 70 Mark als Fonds zur Errichtung einer Bibliothek bis zum 14. Juli zurückgestellt. Beim folgenden Punkt entstand eine sehr scharfe Debatte, es wurde dem Kartell-Delegierten nämlich von der großen Mehrheit vorgehalten, daß er in vielen Fällen gegen seine Pflichten resp. gegen seine Beschlüsse gehandelt habe. Nach einer langen Auseinandersetzung erfolgte durch eine große Mehrheit die Enthebung von seinem Posten, und es wird bis zur nächsten Versammlung Kollege Ruge, welcher Ersatzmann ist, mit der Führung der Geschäfte beauftragt.

**Buchdrucker.**  
In „Richard's Festhalten“ fand am Sonntag vormittag eine öffentliche Versammlung der Buchdrucker statt, die den Bericht der örtlichen Tarifkommission über das abgelaufene Jahr entgegennehmen. Ueber den ersten Punkt: „Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in den Magdeburger Druckereien“ referierte in eingehender Weise Kollege R. a. h. Aus der peinlich genau ausgeführten Statistik ist zu entnehmen, daß, obwohl die Erfolge der letzten Tarifberatung teilweise den gehegten Erwartungen nicht entsprachen, doch fast alle Gehilfen an den bestmöglichen Erzeugnissen Anteil genommen haben; der Durchschnittslohn für Buchdrucker in Magdeburg erfährt nämlich eine Steigerung von 1,49 Mark, die allerdings durch fortgesetzte Erhöhung der Lebensmittelpreise und Wohnungsmieten wieder vollständig aufgehoben ist. Außerdem konnten im Berichtsjahre noch zehn Magdeburger Firmen, teilweise mit Unterstützung des Aufsicht gebenden Publikums, zur Tarifanerkennung veranlaßt werden, so daß gegenwärtig in Magdeburg 39 Druckereien mit 525 Gehilfen tariffrei sind. Diesen steht noch eine kleine Zahl Tarifignoranten gegenüber, doch hofft man, daß es auch bei diesen gelingen wird, gesunde Verhältnisse zu schaffen. Auch der regen Mithilfe der leitenden Prinzipale, besonders des Herrn Hofbuchdruckers Frieze, gedachte Redner in anerkennender Weise. Zum Schluß wurde übergehend, ist Referent der Ansicht, daß wir angesichts des immer höher ansteigenden Konstitutionslohnheeres auf keinen Fall eine Ueberforderung der Lehrlingskata einreten lassen dürfen, vielmehr die Prinzipale ersuchen müßten, im Hinblick auf obiges von der Einstellung von Lehrlingen möglichst abzugehen. Einer scharfen Kritik wurde hierbei das Verhalten der Redaktion des „Central-Anzeigers“ unterzogen, die es abgelehnt hat, auffällende Artikel über das Lehrlingswesen usw. im Buchdruckgewerbe zu veröffentlichen. Die Firma A. u. H. Faber gebe überhaupt zu manchem Tadel Anlaß; die Schuld treffe natürlich die dortigen Gehilfen mit. Die Frequenz des paritätischen Arbeitsnachweises war eine sehr rege. Es meldeten sich im Berichtsjahre arbeitslos 282 Gelehrte, 31 Drucker; Arbeit wurde davon nachgewiesen 77,57 Prozent. Durch einstimmige Wiederwahl der bisherigen Vertreter dokumentierte die Versammlung zugleich ihren Dank für die in weitestgehendster Weise für die Gesamtheit geleistete Arbeit. Der nächste Punkt der Tagesordnung brachte einen recht gut durchdachten Vortrag des Gehilfenvertreeters für den 6. Tarifkreis, Kollegen Köpcke-Halle. Derselbe schilderte noch einmal den Gang der Verhandlungen anlässlich der Tarifrevision in den einzelnen Sitzungen zwischen den Prinzipals- und Gehilfen-Vertretern und geht auf die Einführung des revidierten Tariffs ein, die für den 6. Tarifkreis ohne erhebliche Opfer vor sich gegangen ist. Gegenwärtig sind im 6. Tarifkreis 254 Druckereien in 98 Orten mit 2673 Gehilfen tariffrei. In den kleinen Provinzorten allerdings wird es noch viele Mühe kosten, dem Tarif Geltung zu verschaffen. Redner kommt zu dem Schluß, daß wir das Erzeugnisse mit aller Energie festhalten müssen, und wo der Tarif noch nicht eingeführt, alle Mittel daran setzen sollten, dies zu erreichen, denn die nun einmal Gesetz gewordene neue Liebesgabe an die Agrierer, genannt Pollariff, wird auch an unser Budget wieder gang erhebliche Anforderungen stellen, denen wir nur durch eine Verbesserung unserer Löhne begegnen können, Steigen der Fall be-

wies dem Referenten, daß die Versammlung mit seinen Ausführungen einverstanden war.

**Tabakarbeiter.**  
In der am Sonnabend stattgefundenen Mitglieder-Versammlung erkrankten die Delegierten des Gewerkschafts-Kartells Bericht. Uebereinstimmend wurde in der Diskussion das Kartell und das Gewerkschafts-Sekretariat als notwendige Institutionen anerkannt; das Fernbleiben der Bauarbeiter-Organisationen aus dem Kartell aber streng verurteilt. Ein Antrag, dem Gewerkschafts-Sekretariat einen außerordentlichen Beitrag von 10 Mark zu überweisen, fand einstimmige Annahme. — Als Delegierten zu der in Dresden stattfindenden General-Versammlung wählte die

**208. Königlich Preussische Klassenlotterie.**  
2. Klasse. 3. Ziehungstag, 16. Februar 1903. Vormittag.  
Nur die Gewinne über 116 Mk. sind in Klammern beigefügt.  
(Ohne Gewähr. V. St.-M. f. J.) (Nachdruck verboten.)

85 202 31 34 334 522 (3000)	70 96 674 94 738 911 87 97 1096
97 211 808 999	2 05 175 226 39 63 92 317 22 566 728 94 829 48 944
2218 342 47 476 716 19 944 63 4015 366 446 502 37 753 893 989	5227 532 (400) 683 972 6 64 102 59 248 50 74 890 414 51 55 76 68;
785 977 84 7032 47 0 235 60 559 711 504 923 (300)	40 8198 249 97
394 545 703 423 80	9029 190 357 445 779 881
10185 20 453 7 5 949 916 46	110 0 478 94 656 748 80 821 12031
105 296 368 4 5 51 581 83 612 800 28 72	13018 114 97 283 8 0 468
797 985 69 160 3 191 8 1	17049 182 217 78 90 91 350 87 519 627
96 (1000) 56 79 94 775 931 78	18012 55 65 129 326 63 475 626
66 782 68 440	19276 421 99 655 793 (300) 82;
20002 107 25 52 526 94 604 21 37 885	21242 52 56 302 99 523
22111 819 564 850 3 709 887	23017 50 618 740 963 24044 55 534 81
553 701 978	25075 81- 490 520 (300) 47 653 91 900 2687 413 83 75
561 629 74 725 94 884	27068 97 223 581 966 28138 215 384 94 408 42
78 548 79 719 42 81 815 7	29 63 81 911
30018 41 808 534 711 65 807	31063 78 106 66 721 66 886 979
32189 445 450 58 549 65 84 606 65	33457 75 645 68 791 813 72 92
962 78 83 95	41139 212 403 510 15 6: 696 69 704 560 55079 325
61 70 83 432	76 91 697 721 9: 36021 264 815 510 952 57039 90 819
490 583 88 664 730 351 61 9 0 74	35023 454 553 39047 291 382
551 655 862 969 92	
40051 326 50: 605 756 875 80 989	41080 61 191 221 355 486 81
42224 95 96 531	433 0 511 37 671 74 769 918 16 42 92 100 75 330
494 777 80 806 924 41	45092 222 310 0 663 621 719 829 46940 46
82 100 201 312 17 85 571 6:9 636 85 944	47119 351 451 569 48302
97 89 748 942	49087 70 635 710 931 66
50091 99 106 410 597	51003 20 74 283 51 385 690 702 7 875
52114 81 325 52 406 701 981 55 98	53006 23 49 282 58 59 81 642
481 69 85 555 657 601 49 976	54040 93 139 436 42 506 17 764 869
55214 629	56027 106 3:7 (200) 81 438 560 67 664 (300) 8:0 57150 261
943 713 856 912 29 98	58366 400 18 536 702 52 831 59067 466 796
822 84 988	
60008 22 75 245 414 96 692 98 802 73	61233 455 504 55 633 805
911 84	42017 27 251 476 574 94 907 957
598	61065 296 357 671 714 20 84 89 812 916 65018 318 385 530 54
788 824 910 66096 189 441	90 510 96 42 95 664 81 813 69 67027 145
69 278 857 464 568 98 747 74	68129 61 546 79 740 923 69218 97 378
439 54 68 594 610 86 704 959	
70010 119 31 318 70 501 751 801	71014 66 214 332 74 549 629
802 18	72044 152 242 340 54 97 436 623 777 73463 85 59 540 46 623
720 98 961	74029 74 184 220 302 559 741 941 75012 30 177 348 449
67 76020 421 46 6:2 97 778 943	77011 289 75 339 545 790 78081 102
216 382 98 545 609 57	78 824 9 9 79211 28 482 555 85 699 712 822
80048 210 55 446 66 74 556 645	81007 191 382 91 504 627 960
820 3 269 73 314 519 81 682 73 842 962	83016 25 49 66 50 127 462
644 875 88 906 81193 353 623 549 81 976	85041 120 298 60 69 339
96 607 588	86048 206 54 78 814 513 733 53 84 917 87170 82 247 94
892 598 654 900 38	88004 55 110 303 12 514 22 744 89081 890 627 735 950
90088 476 577 647 817 67 83 97 824 43	91020 84 128 234 347 99
406 500 696 700 922 43 96	92087 46 239 367 55 454 574 702 86 968
93114 26 86 284 392 491 557 779 556	94096 135 72 286 67 (300) 487
59 592 622 63 745 577	95148 84 345 458 739 892 987 96189 265 324
54 608 4 97	97184 (300) 48 341 93 569 696 619 99015 91 99 155 79
89 578 700 97	88 8 9 930 91 99050 207 37 40 311 80 558 86 601 11
(200) 21 826 50 931 85 38	
100028 61 75 187 239 87 398 412 622 749 85 826 46 921 71 81	
101105 291 734 52	102044 50 77 230 35 362 503 53 56 648 877 940
103114 80 909 92 771 888	104060 74 157 236 378 466 579 715 829 88
105171 537 710 28 86 884 948	106073 369 86 (300) 488 373 38
107032 176 459 68 976	108236 421 23 807 772 504 64 98 557 710900
66 153 252 468 87 627 851 991	
110055 107 324 48 426 667 905	111025 244 57 67 866 747 75 112164
257 544 988	118004 84 171 288 87 97 335 507 13 684 754 891 114088
95 214 74 309 57 474 617 73 62 451 72	115000 62 451 72 115000 62 451 72 115000 62 451 72
793 318 30 976 (15000)	116273 354 526 64 623 89 117010 29 225 457
75 92 541 699 705 67	83 863 90 118162 210 26 30 56 489 504 23 47
119055 140 54 231 398 464 86 532 44 72	618 748 879
120081 110 24 268 463 63 652 81 755 65 832 64	121016 042 59 79
226 50 54 438 39 547 89 474 734 842	(200) 69 986 122014 53 136 338 74
561 615 732 78 814 15 902 32	123056 130 70 222 49 468 588 124011
18 156 244 74 95 690 97 894 905 36	125127 432 553 889 126197
249 391 517 1299 711 981	127110 279 306 429 590 632 128145 55 404
83 781 845 126997 158 89 391 476 504	
130052 165 303 20 78 491 5:8 609 865 87	131043 085 261 342 89
674 857	132025 60 583 40 491 548 96 800 88 133015 208 732 896
935	134011 158 389 631 86 932 65 135033 81 105 15 882 651 864
136191 49 693 971 89	137069 581 627 812 15 138170 822 59 69 407
1381 92 895 987	139071 126 25 96 249 60 880 406 507 44 95 709 809
914 31 87	
140272 452 591 632 721 872 955	141007 21 202 367 667 74 795 811
92 142018 18 86 125 363 606 88 971	143167 302 472 562 735 65
807 913 44 66 81 144041 00 126 38 427 47	78 515 860 957 145109 81
94 411 80 652 63 714 801	146294 325 555 648 713 67 147069 148
63 74 481 503 676 711 41 (200)	812 97 952 97 148468 610 607 833 994
149019 198 256 39 348 788 866	
150029 34 135 289 363 408 95 710 981	54 151085 147 391 506 29 90
644 72 797 962	152144 252 320 407 63 92 576 695 73 90 733 816
153099 118 491 90 501 60 857 707 941 81	154136 38 275 384 96 472
752 631 743 155011	316 85 720 39 54 156076 122 29 78 300
15 61 440 81 762 800 157181	85 60 89 74 501 82 62 605 748 661 158098
108 244 373 752 803 57 977	159346 71 465 546 66 683 760 880 91 338
32 92	
160127 337 549 607 771 901 75	161071 188 245 320 28 77 407 706
39 945	162029 129 84 694 87 96 861 79 (200) 163011 57 105 27 277
342 467 557 739 62 16 996	1640 6 100 450 580 326 49 165085 101
11 4 5 511 844	166115 262 87 339 459 73 536 776 912 167084 104
50 283 824 924	168118 219 306 751 808 11 929 169009 137 59 367 750
78 885 800	
170041 69 156 63 76 86 671 887	904 171002 76 80 267 570 84 683
721 43 827	172084 857 569 618 87 70 818 14 91 173025 106 249 418
55 566 782	174023 49 181 236 396 40 448 76 94 664 175059 261 308 41
16 61 51 531 52 623 40 54 89 97 913 69	176065 79 92 778 890 422 673
750 177011 15 104 40 (200)	266 556 715 84 850 67 292 178162 91
263 336 584 700	179028 61 96 223 648 416 507 11 618 962 97
29 956	182056 124 200 25 375 448 517 740 183178 564 730 36 57 94 571
97 964	184059 70 104 32 276 396 417 687 703 8 96 959 533 165312
513 704 41 628	186065 325 97 569 75 600 733 74 90 957 187082 142
54 349 67 794 885 (1000) 82	188004 248 (1000) 54 74 811 27 91 436
897 924	189106 96 206 18 572 79 601 84 46 880
190104 8 222 408 99 518 640 49	704 994 99 191048 62 355 710
69 848	192073 120 827 611 82 778 892 193144 95 248 94 835 496 624
41 762	194088 283 417 22 672 (300) 81 988 195138 61 306 20 467 69
525 61 79 770 87	196002 126 60 68 229 54 536 710 37 197005 89
156 67 249 332 57 511	722 881 976 198183 544 84 859 706 76 629 97
965	199179 222 68 880 495 685 708 78 815 28 44 994
200057 152 89 557 84 777 85 897	201185 90 57 257 756 882 967
79 202139 2 8 66 631 729 852 (300)	934 56 69 203059 124 79 319
612 612 27 63 707 94 849	204049 99 112 206 410 87 557 93 615
700 205089 93 254 89 386 418 65 579 92 686 793 896 40 53 88 960 84	
206043 216 47 908 70 512 732 94 686 207132 96 63 214 70 349 522 757	
75 625 46 94	208240 55 413 586 88 745 829 209321 31 301 17 36 528
28 95 611 29 46 741 (500)	898 915 86
210065 202 885 581 99 663 778 688 92 964	211073 91 133 236 725
694 62	213081 155 69 869 96 62 638 743 816 90 927 47 213076 155
64 96 237 500 579 613 81	214089 154 499 673 742 886 63 927 65
215120 288 534 62 96 757 863 72 971 89 96	216089 416 79 618 73 717
906	217089 78 230 40 611 774 (300) 30 984 218211 204 403 28 534
668 769 83 533	219255 833 428 506 8 69 619 608 26 51
220030 215 74 81 378 454 604 69 748 949	221074 79 95
846 427 606 768	222108 34 281 63 89 464 511 754 94 310 552 96
223040 69 127 304 830	87 64 78 638 701 655 85 969 230324 100
98 214 321 605 16 99 937	

Versammlung den Kollegen Köpcke-Halle. Folgende sind die langten dann nach einer längeren Aussprache zur Annahme:

1. Den Ortsverwaltungen einen höheren Prozentsatz der Einnahmen der Lokalkasse zu überlassen;
2. Die Arbeitslosen-Unterstützung in dem Verbände einzuführen.

**208. Königlich Preussische Klassenlotterie.**  
2. Klasse. 3. Ziehungstag, 16. Februar 1903. Nachmittag.  
Nur die Gewinne über 116 Mk. sind in Klammern beigefügt.  
(Ohne Gewähr. V. St.-M. f. J.) (Nachdruck verboten.)

250 404 91 548 660	726 826 923 34 47 1214 315 437 708 8004
78 134 808 98	3107 21 5:0 67 644 919 98 409 87 26 632 82
982 5019 173 848 54 438 548 680 98 771 832 (300)	8141 253 614 530
764 949 7168 77	542 636 878 902 46 8148 46 93 536 55 444 776 930
9096 396 471 504 90 84 628	
10053 127 43	275 301 751 11070 155 212 23 215 93 535 26 616
967 12259 632 52 719 31 48 61 9 1	13034 112 516 691 776 813 92 632 82
14100 262 451 505 667 89 708 956	15090 255 81 847 414 513 526 92



# Letzte Nachrichten.

(Herald, Depeschen-Bureau)

**Brüssel, 17. Februar.** Jaurès erklärte dem Chefredakteur vom „Peuple“, er habe früher geglaubt, der verächtliche gefälschte Brief des deutschen Kaisers habe in der Affäre Dreyfus nur eine sekundäre Rolle gespielt. Jetzt wisse er, daß man sich seiner seit 1897 bei allen entscheidenden Anlässen bedient habe, um die Rehabilitierung Dreyfus zu verhindern. Sensationelle neue Tatsachen habe er nicht vorzubringen, dies sei die einzige.

**Washington, 17. Februar.** Das Protokoll zwischen Venezuela und der Unions-Regierung ist nunmehr abgeschlossen. Es ist darin bestimmt, daß Präsident Roosevelt und Castro je einen Kommissar ernennen zwecks Beilegung der Streitigkeiten. Sollten beide sich nicht einigen können, so soll der König von Spanien als Schlichter angerufen werden.

**Caracas, 17. Februar.** Wie aus Puerto Cabello gemeldet wird, hat der amerikanische Vizekonsul von den Blockadenächtern die beschlagnahmten venezolanischen Kriegsschiffe übernommen und wird dieselben der venezolanischen Regierung übergeben.

**Frankfurt a. M., 17. Februar.** Die „Frankf. Post“ meldet aus Bern: Dr. Martin, der Direktor von La Motte, hat freigelegte Maßnahmen gegen die öffentliche Kegelei ergriffen. Im Ansehung zur Anstalt ist jedermann verboten, der sich nicht auf dem Bureau präsentiert hat. Alle Zeitungsreporter wurden fortgeführt.

**Rom, 17. Februar.** Der hier eingetroffene französische Botschafter Perraud, welchem Combes das Gehalt als Bischof gewährt, macht im Namen des französischen Kaiser alle Anstrengungen, um den vollständigen Bruch des Vatikan mit der französischen Regierung herbeizuführen.

**Risch, 17. Februar.** Acht Kinder, die sich auf dem Wege zu Schule befanden, haben um ihren Hunger zu stillen, Schnee gegessen und erkrankten unter schweren Vergiftungserscheinungen. Die Symptome sollen ähnlich wie bei einer Opiumvergiftung sein.

**Algier, 17. Februar.** In Bone wurde ein Arbeiter verhaftet, der ein Haus, in dem sich vier Arbeiter befanden, angezündet hatte, die vier Insassen verbrannten. Einer der Unglücklichen konnte, bevor er starb, noch den Brandstifter bezeichnen.

**Berlin, 16. Februar.** (Fig. Draht.) Im Karlsruher Prozess Kardensitzer u. Gen. wurde K. zu 3 Jahren Gefängnis, 3600 Mark Geldstrafe und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Dr. Kronheim erhielt 6 Monate Gefängnis und 1 Jahr Ehrverlust, der Angeklagte Klepper wurde freigesprochen.

**Antwerpen, 16. Februar.** (Fig. Draht.) Eine gestern hier abgehaltene Versammlung von Hotelbesitzern und Restaurateuren beschloß, an den Senat ein Protesttelegramm gegen die neue Alkoholverordnung zu richten.

**Paris, 16. Februar.** (Fig. Draht.) Im Departement St. Clair ist von einem Grundbesitzer ein Goldlager entdeckt worden. Derselbe hat bereits bei der Regierung die Konzession zur Ausbeutung eines Terrains von 21 Quadrat-Kilometer nachgesucht.

## Literarisches.

(Eingegangene Druckschriften. Besprechung einzelner Werke vorbehalten.)  
Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, Dieb's Verlag) ist soeben das 20. Heft des 21. Jahrgangs erschienen.

Von der illustrierten Romanbibliothek „In Freien Stunden“ liegen die Hefte 5 und 6 des neuen Jahrgangs vor.

## Wasserstände.

Ort	14. Febr.	15. Febr.	16. Febr.	17. Febr.
Barndubitz	+ 1.80	+ 0.95	0.35	—
Brandis	+ 1.86	+ 1.50	0.36	—
Melmitz	+ 1.56	+ 1.24	0.32	—
Leinertitz	+ 1.13	+ 0.96	0.17	—
Müßig	+ 1.63	+ 1.39	0.24	—
Dresden	+ 0.28	+ 0.10	0.28	—
Lorzgau	+ 2.76	+ 2.80	—	0.04
Wittenberg	—	+ 3.30	—	—
Hoflau	+ 2.78	+ 2.85	—	0.07
Barby	+ 2.96	+ 2.98	—	0.02
Schönebeck	+ 2.64	+ 2.69	—	0.06
Magdeburg	+ 2.50	+ 2.60	—	0.10
Zaungrück	+ 2.44	+ 3.26	—	0.82
Wittenberge	+ 2.20	+ 2.27	—	0.07
Dömitz, Pegel	+ 1.37	+ 1.53	—	0.16
Lauenburg	+ 1.56	+ 1.68	—	0.12

**Burg. Ausverkauf. Burg.**  
Der künstlich erworbenen Konsummasse des Geschäftes Markt 22 zu sehr billigen Preisen  
**Polsterarbeiten aller Art**  
werden dauerhaft, gediegen u. preiswert angefertigt  
**Burg Markt 22 Burg**

**Spiegelbrücke 5 und Leipzigerstr.**  
täglich Verkauf des berühmten  
**Altmärker Landbrod**  
Telephon 3644. 2178 Lieferung frei Haus.

**Bekanntmachung!**  
Nur noch einige Tage  
dauert der  
**Ausverkauf.**  
Die noch vorhandenen Waren werden zu jedem annehmbaren Preise abgegeben.  
**Gebrüder Zweig**  
Sudenburg, Halberstädterstraße 118a.

**— Verunglückt.** Der Arbeiter Friedrich Braune aus Groß-Dietrichen ist heute morgen 11 Uhr in der Leipzigerstraße, auf der Zimmerstraße (Holzlager) von Ganglin hingefallen. Er zog sich eine Verstauchung der rechten Hüfte zu und wurde ins Krankenhaus Sudenburg eingeliefert.

**— Durchgebrannt.** Der erste Vorsitzende der Allgemeinen Magdeburger Kranken- und Begräbniskasse, Kosmowsky, ist am Freitag mit ca. 300 Mark durchgebrannt. Natürlich hat diese geringfügige Veruntreuung den Betrieb in keiner Weise ins Stocken gebracht.

**— Der Pferdehändler Norton Smith im Circus Sarrafani hat bei seinem ersten Auftreten am Montagabend einen durchschlagenden Erfolg erzielt. Der Ruf, der Norton Smith vorangeht, hatte bewirkt, daß der Circus fast ausverkauft war. Unter dem anwesenden Publikum bemerkte man eine Anzahl heftiger Pferde- und Fuhrwerksbeißer, die mit Spannung den Augenblick erwarteten, wo der berühmte Pferdehändler die Manege betreten würde. Endlich! Nachdem der Manager Norton Smith mit einer Schutzvorrichtung versehen ist, tritt der Manager Smith in die Arena und gibt die Namen der Reiter bekannt, die für die oder sonstige ungebürdige Pferde eingeliefert und dieselben Herrn Smith zur Austreibung der Ruten und Läden übergeben hatten. Die Gehilfen führen eines der ungebürdigen Tiere herein. Mit Schreien und Schütteln strebt der „Eigensinnige“ fort. Er steigt und schlägt, daß die Diener Wuthe haben, den Bauchgurt festzumachen. Nachdem dies geschehen, nimmt Herr Smith die weitere Toilette vor. In verblüffend kurzer Zeit, ohne irgend welche Hilfsmittel, werden die stürmischen Pferde in kurzer Zeit launfroh und folgen ihrem Herrn und Meister ohne Zaum und Jügel überall hin. Ein gewisses Pferd, welches vor Autos mobilien steht, wird nach wenigen Minuten so an allerhand Geräusche gewöhnt, daß es, direkt unter eine Dampfmaschine gestellt, mit aufgeregten Röhren und zitternden Weinen den herabströmenden Dampf — ohne zu mucken — über sich ergehen läßt. Zum Schluß läßt Smith zwei von ihm kurtierte Pferde vor einen Wagen spannen, den er selbst kurtiert. Allerhand Geköse, Feuerregen, knatternde Schwärmer, Dampf- und Pfeisengeräusche sind nicht im Stande, die Tiere unter der sachkundigen Leitung Smiths aus der Fassung zu bringen. Der Beifall war denn auch außerordentlich, der dem Pferdehändler zu teil wurde. Daß auch das übrige Programm in jeder Weise musterhaft war, bedarf keiner weiteren Ermahnung. Bemerkenswert ist noch, daß auch in der Vorstellung am Mittwoch nachmittag Herr Norton Smith auftrat.**

## Kleine Chronik.

**Prozeß gegen den Bankswindler Gyner.**

Der Leipziger Bankprozeß ist vertagt worden. Sofort nach der Eröffnung durch den Landgerichtsdirektor Müller beantragte unter allgemeiner Spannung der zahlreichen Zuhörer der Verteidiger Gyner, Justizrat Dr. v. Gordon, die Ablehnung des Vorsitzenden Dr. Müller wegen Befangenheit der Befangenheit. Dieser sei der Vorsitzende und Berichterstatter der Eröffnungsversammlung gewesen und habe außerdem in der vorherigen Verhandlung durch verschiedene Zwischenfragen, sowie auch bei der Rechtsbelehrung der Geschworenen gewisse Voreingenommenheit gegen den Angeklagten an den Tag gelegt, so daß die Befangenheit der Befangenheit begründet erscheint. Landgerichtsrat Dr. Müller erklärte darauf, daß er den Vorsitz niederlege und das älteste Mitglied des Gerichtshofes, Landgerichtsrat Schmidt, ersuche, den Vorsitz zu übernehmen, und den hinzugezogenen Ergänzungsrichter, in Tätigkeit zu treten. Staatsanwalt Dr. Weber erklärte den Ablehnungsantrag für unbegründet, gab jedoch anheim, die Verhandlung zur Entscheidung über diesen Antrag zu vertagen. Der Vorsitzende, Landgerichtsrat Schmidt, bemerkte darauf, daß er die Verhandlung bis Dienstag vormittag 9 1/2 Uhr vertage; alsdann werde der Beschluß über den Ablehnungsantrag verkündet werden.

## 5 Jahre Zuchthaus.

Eine unglückliche Mutter hatte sich vor dem Schwurgericht in Thorn in der Person des Dienstmädchens Belagia Karpinski aus Kruschin unter der Anklage der Kindesentziehung mit Todeserfolg zu verantworten. Sie hatte ihr 8 Tage altes Kind im Walde bei Straßburg am 30. November ausgelegt, wo es in der folgenden Nacht erstarb. Das Mädchen wurde zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt.

**Noch mehr Denkmalsfeinde.**  
Das am Waldesbaum von Fröschweiler bei Straßburg errichtete Denkmal des Posenischen Infanterie-Regiments Nr. 57 wurde von ruflosen Burken beschädigt. Von den vier Erinnerungstafeln des Regiments blieb eine einzige unberührt. Die Täter konnten bisher nicht ermittelt werden.

**Kleine Tageschronik.** Vor Schred gestorben ist die 54 Jahre alte Frau Auguste Adelt in Berlin. Der 24-jährige Sohn Alex hatte im Oktober v. J. einen Stachselfehl über 6 Mark oder 2 Tage fast erhalten, weil er im Walde Beeren gepflückt hatte. Diese Angelegenheit war bei der Familie schon in Vergessenheit geraten, als am Freitag morgen um 6 1/2 Uhr ein Schuhmann in der Wohnung erschien, um den jungen Mann zur Verbüßung der zweitägigen Haftstrafe zu holen. Die Mutter, die über den Vorfall sehr erschrocken war, beauftragte, daß die festgesetzte Geldstrafe, an deren Stelle die Haftstrafe jetzt treten sollte, längst bezahlt sei und wollte die Quittung jenen. Als sie an ihre Kommode herantrat, fiel sie plötzlich leblos auf den Fußboden. — Wie aus Petersburg gemeldet wird, hat sich der Zustand des Grafen Tolstoi verschlimmert. Die Temperatur beträgt 38,1 Grad. — In Prag hat sich der seit 4 Jahren erblindete 22-jährige bekannte Pianist Rudolf Schnieberg wegen unglücklicher Liebe erschossen. — Auf der Eisenbahnstraße Schreiberhau-Güntzthal ist wegen Schneeverwehungen der Verkehr bis auf weiteres eingestellt. — Auf dem der Stadt Sprottau gehörigen Rittergut Wittgendorf hat eine gewaltige Feuersbrunst gemüht. Bedeutende Getreidevorräte und 23 wertvolle Rasseochsen sind vernichtet worden. Ein Landrichter ist angeblich der Brandstiftung verdächtig. — In Göttingen fand ein Totschlag vor dem Schwurgericht seine Sühne, aber den wir fernerzeit berichtet haben. Der 20-jährige Hans-Joachim Albert Seeger aus Dröber bei Einbeck, der am 2. Weihnachtstage den Arbeiter Heinrich Wimmer aus Dröber, mit dem er Streit bekommen, durch Messerschläge so zugerichtet hatte, daß dieser alsbald verstarb, wurde wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgange zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt. — Von den 14 in Leipzig an den Boden erkrankten Personen ist die Mehrzahl wieder aus dem städtischen Krankenhaus als geheilt entlassen worden; neue Erkrankungen sind nicht vorgekommen. — Der in Kopenhagen verhaftete Hamburger Kaufmann Guerner, bei dem eine Viertelmillion Mark gefunden wurde, ist nunmehr der deutschen Polizei ausgeliefert worden.

setzte man im Januar dieses Jahres die Krone auf, indem man einen Affordtarif den Gesellen zur Unterschrift vorlegte, der die seit Jahren herabgebrückten Preise noch um ein Bedeutendes verschlechterte. Nunmehr war die Gebuld der Arbeiter zu Ende. Die Plattenleger reichten ihre Forderungen ein. Sie verlangten die Abschaffung der verderblichen Affordarbeit und Einführung des Tagelohns für alle Arbeiten. Die Unterhandlungen scheiterten an dem Herrenstandpunkt der Unternehmer. Eine Organisation der Arbeiter erkennen sie nicht an. Das berüchtigte Wort vom „Herr im Hause“ spielt auch hier eine große Rolle. Die Situation ist sehr günstig. Alle Anfragen und Mitteilungen sind an die Adresse des Verbandsbüros, Köln, Großer Griechenmarkt 16 II zu richten. Zuzug von Plattenlegern nach Köln ist fernzuhalten!

**Schiffsverladungsarbeiter.** In Bremerhaven sind die Schiffsverladungsarbeiter, die einem Unternehmer unterstehen, in Stärke von 1500 Mann in den Ausstand getreten. Der Grund zu diesem Vorgehen ist die zu Unrecht erfolgte Entlassung eines Arbeiters.

## Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 17. Februar 1903.

**— Die Frauenversammlung** wird nunmehr, wie bereits mitgeteilt, bestimmt am Mittwoch abend 8 Uhr im „Dreikaiserbund“ stattfinden. Wir hoffen, daß es nur dieses Hinweises bedarf, um die Genossen und namentlich deren Frauen zu recht zahlreichem Besuch zu veranlassen.

**— „Gastwirtschaft Volksstimme“.** Ein günstiger Wind weht uns das neueste von den Militärbehörden (Kommandatur) herausgegebene Verzeichnis derjenigen Wirtschaften, die mit dem Militärbojott beehrt sind, auf den Redaktionsbüchse. Es enthält die meistens schon bekannten Namen der Wirte, die verständlich genug sind, die „Volksstimme“ zu abonnieren und auch den Arbeitern ihre Vokale zu Versammlungen zur Verfügung stellen. Die Liste bedeutet also eigentlich eine Ehrenliste für die vom Bojott Betroffenen, wenn es auch eine Ungerechtigkeit sondergleichen ist, daß nur die Militärbehörden anständige Leute bojottieren und damit wirtschaftlich schädigen dürfen, ohne vom Staatsanwalt bestraft zu werden.

Interessant an dem Verzeichnis ist, daß die Druckerei sowohl, als auch die Expedition der „Volksstimme“ als „Wirtschaften“ aufgeführt sind und dazu den ersten Platz in der Liste führen. Die Liste sieht nämlich folgendermaßen aus:

### Kommandatur — Nr. 2020 I.

Nr.	Name der Wirtschaft	Name des Wirtes	Straße	Nr.
1	Druckerei	Volksstimme	Gr. Münzstraße	3
2	Expedition, Buchhandlung u. Verlag	Volksstimme	Fabrikstraße	49

Noch interessanter aber ist, daß die Redaktion der „Volksstimme“ in der Liste der bojottierten „Wirtschaften“ nicht mit aufgezählt ist! In die Redaktion der „Volksstimme“ dürfen denn nach Soldaten, die sich wegen irgend welcher Vorkommnisse in der Kaserne Rats holen oder Mißstände auf dem Exerzierplatz melden wollen, straflos kommen. Oder...? Sollte die Kommandatur diese Wirtschaft nicht getauft, also nur vergessen haben?

**— Achtung, Kupferschmiede!** Bei der Firma Gottfried Peine in Sudenburg sind Differenzen ausgebrochen. Näherer Bericht folgt.

**— Gesellenausschüsse!** Die Gesellenausschuss-Mitglieder sämtlicher Magdeburger Zünfte werden gebeten, sich an der am Freitag den 20. Februar abends 8 1/2 Uhr im Restaurant „Zur Bürgerhalle“ Knochenhauerufer 27 stattfindenden Zusammenkunft zu beteiligen.

Die Gewerkschaftsvorstände werden ersucht, die Gesellenausschuss-Mitglieder ihrer Berufe besonders zu dieser Sitzung einzuladen.

**— Die Barbierherrschaft und die Gewerbeordnung.** Weil die Lehrlinge des Sonntags nach 2 Uhr nachmittags beschäftigt, ihnen auch nicht immer den freien Nachmittag an einem Wochentage von 1 Uhr ab gewährt hatten, waren eine große Anzahl von Barbierherren in Magdeburg und den Vorstädten auf Antrag der königlichen Staatsanwaltschaft mit einer Geldstrafe von 10 bis 20 Mark belegt worden. Der Barbierherr Peine in der Neustadt hatte hingegen richterliche Entscheidung beantragt. Der erste Termin in dieser Sache fand am Dienstag vormittag vor dem Schöffengericht in der Neustadt statt. Als Verteidiger fungierte Rechtsanwalt Pistorius.

Der Angeklagte Peine machte geltend, daß er die zwei Nachmittage, wo seine beiden Lehrlinge die Fortbildungs- resp. Fachschule besuchen, als sogenannt „freie“ Nachmittage angesehen habe. Der Amtsanwalt hält ein Vergehen gegen die Gewerbeordnung für erwiesen. Die Nachmittage, an denen die Lehrlinge die Schule besuchen, können als freie nicht in Betracht. Eine Strafe von 10 Mark sei angemessen.

Der Verteidiger beantragt Herabsetzung der Strafe auf das geringste zulässige Maß, da der Angeklagte sicher nicht dolos gehandelt hätte. Das Urteil des Schöffengerichts lautete auf 3 Mark Geldstrafe evtl. 1 Tag Haft.

Die Auffehen erregende Milde dieses Urteils wird hoffentlich von dem Grafen Posadowsky einer ebenso eingehenden Kritik unterworfen, wie die Entscheidung des Breslauer Oberlandesgerichts bezüglich der Keller-Vergewaltigung. Es ist zu verlangen, daß die Polizei die Barbierherren unter genaue Kontrolle stellt und jeden Fall nachforschlos verfolgt. Im Wiederholungsfalle dürfte selbst das zur Nachfrist geneigte Magdeburger Amtsgericht nicht mehr auf — 3 Mark Geldstrafe erkennen. Wir hoffen, daß die Staatsanwaltschaft wegen dieses Urteils Berufung einlegen wird.

**— Notwehr oder...?** Am Dienstag früh gegen 8 Uhr versuchte ein etwas angegriffener Herr in das Hotel „Meininger Hof“, Himmelsreichstraße, Einlaß zu erhalten, der ihm jedoch von den Hausdienern verwehrt wurde. Als alles Auffordern nichts half, ergriff einer der Hausdiener eine Schippe und schlug damit den Mann vor den Kopf, wobei dieser erheblich an der Stirn verletzt wurde.

# H. LUBLIN

## Linoleum-Preise

Mittwoch Donnerstag Freitag Sonnabend

### Linoleum-Läufer

<b>Linoleum-Läufer</b>	Breite 60 cm . .	<u>Erste Wahl</u>	Meter <b>55</b> Pf.	<u>Zweite Wahl</u>	Meter <b>50</b> Pf.
<b>Linoleum-Läufer</b>	Breite 67 cm . .	<u>Erste Wahl</u>	Meter <b>68</b> Pf.	<u>Zweite Wahl</u>	Meter <b>60</b> Pf.
<b>Linoleum-Läufer</b>	Breite 90 cm . .	<u>Erste Wahl</u>	Meter <b>90</b> Pf.	<u>Zweite Wahl</u>	Meter <b>80</b> Pf.
<b>Linoleum zum Belegen</b>		<u>Erste Wahl</u>	Quadratmeter <b>90</b> Pf.		

### Linoleum-Teppiche

<u>130×200 ohne Bordure</u>	<u>200×250 ohne Bordure</u>	<u>200×300 ohne Bordure</u>
<b>2.25</b>	<b>4.25</b>	<b>5.10</b>
<u>130×200 mit Bordure</u>	<u>200×250 mit Bordure</u>	<u>200×300 mit Bordure</u>
<b>5.25</b>	<b>8.50</b>	<b>10.75</b>

Ein Posten **Linoleum-Vorlagen** Granit 70×90 wert 1.75 Extra-Preis **1.00**

Ein Posten **Perser-Vorlagen** (Imitation) 40×50 Stück **30** 50×100 Stück **80** Pf.  
 Ein Posten **Sofa-Kissen** in verschiedener Ausführung; . . . . . **50** und **90** Pf.

### Ein Posten Kissen

die durch Dekoration und Lager gelitten haben **bedeutend unter Preis.**